Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Mohorn, Miltitz-Roitzschen, Munzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf., Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Oertliches und den Inseratenteil: Martin Berger, für Politik und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 29. | **Dienstag, den 7. März 1905.** | **64. Jahrg.**

Holzversteigerung, Spechtshausener Staatsforstrevier.

Gasthof zu Spechtshausen, Montag, den 13. März, vorm. 1/2 10 Uhr: 2043 w. Stämme, 4963 w. Klötzer, Lichtschläge, Durchforstungs- und Einzelhölzer in Abt. 3, 21, 23, 34, 35, 37, 41, 43, 44, 45 und 49; **Dienstag, den 14. März 1905, vorm. 1/2 10 Uhr:** 1 rm w. Nutzscheite, 262,5 rm w. Nutzknüppel, 154 rm h. und 196,5 rm w. Brennscheite, 18 rm h. und 328,5 rm w. Brennknüppel. 160 rm h. und 17,5 rm w. Zacken, 1,5 rm h. und 314,5 rm w. Aeste, 74 rm w. Stöcke, Kahl- und Lichtschläge, Durchforstungs- und Einzelhölzer in Abt. 3, 4, 9, 11, 21, 23, 27, 34, 35, 37, 38, 41, 43 bis 49.

Kgl. Forstrevierverwaltung Spechtshausen u. Kgl. Forstrentamt Tharandt
Tränkner. am 2. März 1905. **Morgenstern.**

Selbstliebe

— das ist der Titel eines überaus fesselnd geschriebenen Romans von Constantin Harro, der demnächst im „Wilsdruffer Wochenblatt" zum Abdruck gelangt. Wir machen schon heute auf diese interessante Lektüre aufmerksam. Hochachtungsvoll

Redaktion des Wilsdruffer Wochenblattes.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 6. März 1905.

Deutsches Reich.

Hofklatsch?

Am 19. Februar veröffentlichte die „New-York Times" eine Kabeldepesche ihres Berliner Korrespondenten, in welcher von einem Zerwürfnisse erzählt wurde, das in Florenz zwischen dem Kronprinzen und seiner Braut stattgefunden habe und so ernster Natur gewesen sei, daß die „Gefahr einer Aufhebung der Verlobung" bestände. Der Korrespondent der „Associierten Presse" hat hierzu von einem Vertrauten des Kronprinzen Wilhelm erfahren, wie die Nachricht von dem Abbrechen seiner Verlobung mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin entstanden ist:

Als der Kronprinz zuerst den Wunsch, der Herzogin Cecilie irgendwo im Süden einen Besuch zu machen, äußerte, stellte Kaiser Wilhelm die Bedingung, daß die Herzogin sich in der Begleitung ihrer Mutter befinden müßte. Die Großherzogin-Mutter Anastasia war ungehalten, weil der Kaiser nicht gestattete, daß die Zusammenkunft in Cannes stattfinden sollte, sich aber schließlich mit Florenz einverstanden erklärt hatte. Als nun der Tag der Abreise kam, verschob sie diese und ließ die Herzogin allein reisen, mit dem Versprechen, daß sie selbst in einigen Tagen folgen würde. Angesichts der unangenehmen Situation, die das Fernbleiben der Muter seiner Braut und die Verzögerung ihrer Ankunft herbeiführen mußten, ersuchte der Kronprinz den Kaiser um Rat. Der Kaiser depeschierte: „Schicke Cecilie ihrer Mutter. Du kommst sofort zurück." Obwohl der Zwischenfall selbstverständlich zwischen den beiden Familien eine gewisse Spannung hervorgerufen hat, erhält der Korrespondent der „Associierten Presse" von der höchsten Autorität die Versicherung, daß die Verlobung nicht aufgehoben ist. Die Herrscherfamilie von Mecklenburg-Schwerin befindet sich offenbar in hochgradiger Erregung über die Angelegenheit. Die Herzogin Alexandrine (ältere und mit dem Prinzen Christian von Dänemark vermählte Schwester der Herzogin Cecilie) traf am Sonnabend, den 18. Februar, plötzlich in Berlin ein und hatte beim Kaiser eine Privataudienz von einer Stunde Dauer, worauf sie wieder die Heimreise antrat."

Die „Preußische Korrespondenz" erklärt die Meldung der „N.-Y. Times" für „Erfindung" und „müßiges Geschwätz" und führt zum Beweis des Gegenteils u. a. an, daß der Kaiser die Pläne zur Ausschmückung Potsdams anläßlich des Einzugs der Neuvermählten genehmigt hätte, ferner, daß alle Vorbereitungen zur Hochzeit ihren ununterbrochenen Fortgang nehmen. Wie weit die Darstellung der „Associierten Presse" den Tatsachen entspricht, können wir nicht kontrollieren. — Bemerkenswert ist im Anschluß hieran folgende Meldung des „Berl. Lok.-Anz.": Die Hochzeit des deutschen Kronprinzen, deren Termin nach den letzten Dispositionen für den Monat Mai festgesetzt war, wird nunmehr erst im ersten Drittel des Juni stattfinden.

Mißglückter Boykott.

Am 3. Februar wurde in Cuxhafen nach einem Vortrag des Herrn Lic. Bräunlich ein Zweigverein des Evangelischen Bundes gegründet, dem alsbald 100 Mitglieder beitraten. Wenige Tage danach erschienen in verschiedenen Zeitungen Westfalens Artikel, des Inhalts, wie wohl man sich bisher im Sommer als Cuxhafener Badegast daselbst gefühlt habe, — nun aber nie wieder dahingehen werde und allen Katholiken davon abraten werde. Die Cuxhafener Geschäftsleute und Hoteliers möchten sich dafür bei ihren Geistlichen bedanken. — Diese plumpe und klägliche Drohung nach der beliebten Melodie: Wir kaufen nicht mehr bei euch, hat bewirkt, daß der Zweigverein in Cuxhafen inzwischen von 100 auf 230 Mitglieder gestiegen ist und daß im Vorstande desselben u. a. zwei Kaufleute und ein Hotelier sitzen.

Folgendes Urteil über die konfessionelle Schule fällt Professor Dodel-Lugano in einem in der „Frankf. Ztg." veröffentlichten Artikel. Er verweist auf die Verhältnisse im Kanton Thurgau, in dem die früheren konfessionellen Schulen durch Simultanschulen abgelöst wurden, und schreibt am Schluß: Jetzt gehen katholische und reformierte Mädel nicht allein zur Schule, sondern auch zum Spaziergange in die freie Natur. Sie gehen Freundschaften fürs Leben ein, kennen keinen konfessionellen Zwiespalt, wie ihn die Großmütter gepflegt hatten, als sie wähnten, es gehöre dieser Zwiespalt zur göttlichen Weltordnung. Und die Knaben streifen gemeinsam in Feld und Wald, sie spielen und turnen gemeinsam. Katholische Buben und reformierte fangen auf gemeinsamen Beutezügen ganz und gar friedlich konfessionslose Krebse, und wenn sie friedlich untereinander geteilt haben, so werden die Krebse im reformierten Topfe genau so rot wie im katholischen Topf, und darob ist die Glückseligkeit beiderseits ganz gleich groß: bei den Reformierten wie bei den Katholiken. Und wenn gelegentlich ein Todesfall in paritätischer Ehe vorkommt, so gehen die Geistlichen beider Konfessionen Seite an Seite, ihres Amtes zu walten, wenn es gewünscht ist. Sieht das nicht aus wie „Friede auf Erden"? Wer heute die Simultanschule schädigen will, der kann tatsächlich den Frieden nicht wollen. Er kreht ins Mittelalter zurück. Sollten wir dafür noch Zeit genug übrig haben? Oder haben wir vergessen, daß Atavismus Tod bedeutet?

Ausland.

Die Verlobung des Königs von Spanien.

Es gibt nun wohl bald keine europäische Prinzessin mehr, mit der Alfonso XIII. nicht während der letzten Monate als verlobt gesagt wäre. Wir konnten seinerzeit, so schreiben die „Leipz. N. N.", mitteilen, daß zwischen den Höfen von Madrid und Schwerin Verhandlungen im Gange waren, die auf ein Ehebündnis zwischen der Herzogin Marie Antoinette von Mecklenburg-Schwerin, der Tochter des Herzogs Paul Friedrich und Cousine des regierenden Großherzogs, hinzielten. Und wir erwähnten dabei, daß diese Verbindung in Spanien sehr beifällig aufgenommen werden würde, weil die junge Mecklenburgerin die einzige katholische Prinzessin innerhalb der regierenden Familien Europas ist, zu der König Alfonso nicht in allernächstem verwandtschaftlichen Verhältnisse steht. Auch jetzt glauben wir zu wissen, daß der Name der Herzogin Marie Antoinette immer noch oben an auf der Liste derjenigen jungen Fürstinnen steht, die als künftige spanische Königinnen in Frage kommen können. Aber wie erst kürzlich die Meldung, der König werde sich mit einer Tochter des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich verloben, alsbald von oben her kategorisch dementiert wurde, so wäre es sehr voreilig, zu dieser Stunde über das künftige Eheschicksal des Königs bestimmen zu wollen, ehe er sich selbst entschieden hat. Alfonso XIII. hat noch während der letzten Tage in einem größeren Kreise Gelegenheit genommen, zu erklären, daß jedes Gerücht, durch das er verlobt gesagt würde, ruhig dementiert werden dürfe. Soviel steht allerdings fest, daß die Reise, welche der 18jährige König in einigen Wochen nach den mitteleuropäischen Hauptstädten antreten wird, zugleich der Brautschau dienen soll. Aber Jung-Alfonso verspürt nicht die mindeste Lust, andere die Wahl statt seiner treffen zu lassen. Immerhin erscheint es wohl noch sehr möglich, daß die Verlobung des Königs gerade in die Dauer seines Aufenthalts in Deutschlands fiele.

Ehestandsprämien für Arbeiter.

Bei der Heirat seines Sohnes Eduard hat der Vorsitzende des Verwaltungsrates der belgischen Nordbahn, Freiher Alphons v. Rothschild, 50000 Francs zur Verteilung an Töchter von Unterbeamten und an Arbeiter dieser Eisenbahn, die heiraten wollen, geschenkt. Der Verwaltungsrat ergänzte die Summe durch persönliche Zuschüsse seiner Mitglieder auf 100000 Francs, so daß nach der „Köln. Ztg.", 200 Mädchen und Arbeiter eine Mitgift von je 500 Francs erhalten können. Die Auszahlung der „Ehestandsprämien" hat mit dem 17. Februar begonnen und dauert so lange, bis die geschenkte Summe erschöpft ist.

Zum französischen Kulturkampf.

Der gestern im Elysée abgehaltene Ministerrat hat sich dahin ausgesprochen, daß eine vollständige Verständigung zwischen der Regierung und der Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfs über Trennung von Kirche und Staat wünschenswert sei, bevor der Gesetzentwurf an die Deputiertenkammer gelange. Der Unterrichtsminister Bienvenu Martin wird möglichst bald die Kommission einberufen lassen, der er die Grundlagen einer möglichen Einigung unterbreiten wird.

Englands Entschädigungsansprüche für die Huller Fischerflotte.

England beansprucht für die Opfer des Zwischenfalls bei der Dogger-Bank in einer der russischen Regierung überreichten Note einen Schadenersatz von 65000 Pfund Sterling.

Die Reformen in Rußland.

Die Russen werden nun doch eine aus Wahlen hervorgegangene Reichsvertretung erhalten. Der Rahmen des überlieferten autokratischen Regiments soll erhalten bleiben, doch bedeutet nach Lage der Verhältnisse im russischen Reich die geplante beratende Körperschaft immerhin einen Fortschritt. Einen Aufruf zur Ueberwindung der äußeren und inneren Feinde ist nämlich ein kaiserlicher Erlaß an den Minister des Innern gefolgt. In demselben heißt es:

Mein Wunsch besteht darin, in gemeinsamer Arbeit der Regierung und reifer Kräfte der Gesellschaft die Verwirklichung meiner auf das Volkswohl gerichteten Absichten zu erreichen. Die Arbeit meiner gekrönten Vorfahren fortsetzend, die russischen Lande ungeschmälert zu erhalten und die Ordnung aufrecht zu halten, habe ich beschlossen, von nun an mit Gottes Hilfe würdigste, das Vertrauen des Volkes genießende und von der Bevölkerung gewählte Männer zur Teilnahme an der Ausarbeitung und

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF